

Mobile Partnerschaften und Wissenschaftskarrieren

Dr. Alessandra Rusconi

Gerade für akademisch gebildete Personen stellt die räumliche Mobilität einen wesentlichen Bestandteil der beruflichen Karrieren dar, so dass Akademiker/innen überdurchschnittlich häufig umziehen (vgl. Becker et al. 2011; Schneider et al. 2008). Darüber hinaus ist die Umzugsmobilität überdurchschnittlich groß bei Personen, die befristet beschäftigt sind; d. h. auch eine berufliche Unsicherheit erhöht die Notwendigkeit räumlicher Mobilität (Schneider et al. 2008). Ergeben sich Mobilitätsanforderungen aufgrund von zwei Berufstätigkeiten, so stehen diese oft im Widerstreit zu den Stabilitätsanforderungen einer Familie; vor allem dann, wenn Kinder vorhanden sind. Räumliche Mobilität stellt also für (insbesondere akademisch gebildete) Paare eine zentrale Herausforderung dar. Eine Strategie von Paaren im Umgang mit Mobilität ist daher, vor allem Jobs in Regionen zu suchen, die beiden Partnern eine gute Arbeitsmarktsituation versprechen (vgl. Costa/Kahn 2000; Moen/Wethington 1992). Aber wenn auch das Leben am gleichen Ort für die Partnerschaft und Familie vorteilhaft sein mag, so muss dies keinesfalls für die Berufsperspektiven der beiden Partner der Fall sein. Möglicherweise sind die beruflichen Chancen eines oder beider Partner andernorts besser, so dass der Kompromiss, an einem Ort zu leben und zu arbeiten, zu beruflichen Einschränkungen für einen oder beide Partner führen. Demnach ist eine weitere Strategie von Paaren, mittels multilokaler Wohnarrangements mit den jeweiligen Mobilitätsanforderungen Schritt zu halten und damit quasi eine „Doppelung des ‚männlichen‘ Karrieremodells“ zu bewerkstelligen (Bathmann et al. 2011). Insofern verwundert es nicht, dass Akademikerpaare häufiger (als andere Bildungsgruppen) in multilokalen Wohnarrangements leben (vgl. Schneider et al. 2008).

In dem Vortrag werden die Wohnarrangements von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen und ihre Partner/innen untersucht und gefragt, welche Konsequenzen unterschiedliche Wohnarrangements für das Erreichen einer Karriere haben. Denn aufgrund der überwiegend befristeten Beschäftigungsverhältnisse unterhalb der Professur im deutschen Wissenschaftssystem sowie der (disziplinspezifisch) unterschiedlichen Verbreitung von längeren Auslandsaufenthalten (z. B. als Postdocs; vgl. Hess et al. 2011; Zimmer et al. 2007) als Bestandteil einer Wissenschaftslaufbahn ist zu erwarten, dass multilokale Wohnarrangements häufig die Paarrealität für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen darstellen und dass „immobiler“ Wohnarrangements mit Nachteilen für Wissenschaftskarrieren einhergehen

Die Analysen beruhen auf Daten, die im Rahmen des Projekts „Gemeinsam Karriere machen“ erhoben wurden. Dieser Datensatz enthält Informationen über die Lebensverläufe von über 750 weiblichen und männlichen Wissenschaftlern auf drei Karrierestufen an 18 deutschen Universitäten, die seit mindestens zwei Jahren einen/eine Partner/in haben, der/die selbst über einen akademischen Abschluss verfügt.

Dr. Alessandra Rusconi ist seit 2007 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten in der Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“ des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) tätig. Bis 2011 war sie Ko-Leiterin des Projektes „Gemeinsam Karriere machen. Realisierungsbedingungen für Doppelkarrieren in Akademikerpartnerschaften“.